

Zonenplanrevision Siedlung

Wie soll das Allschwil der Zukunft aussehen? Einwohnerinnen und Einwohner dürfen sich dazu äussern und sind herzlich eingeladen, an der Auftaktveranstaltung teilzunehmen.

Seite 16

Skulpturenpfad entdecken

Der Countdown zur Eröffnung des neuen Allschwiler Skulpturenpfads läuft: Für die Eröffnungsveranstaltung am 23. Oktober im Mühlehall gibt es noch freie Plätze.

Seite 17

Glücklich altern

Wo liegt das Glück im Alter? In der Gemeindeserie zum Seniorenabend ab 60 verrät der Basler Autor Urs Haldimann im Interview, wie der Übergang vom Berufsleben zur Pension klappt.

Seiten 18–19



Gemeinde-Nachrichten

Die Wochenzeitung für Allschwil

Allschwiler Wochenblatt

Freitag, 8. Oktober 2021 – Nr. 40



Redaktion 061 264 64 91 Inserate 061 645 10 00 Abo-Service 061 645 10 00 redaktion@allschwilerwochenblatt.ch

Grossauflage

Eine gute Woche für den FC Allschwil

Der FC Allschwil blickt auf eine gute Woche zurück. Zunächst setzten sich die Blauroten im Basler Cup gegen den FC Wallbach-Zeiningen durch, dann besiegten sie in der regional 2.-Liga-Meisterschaft den FC Reinach.

Seite 13

Mutter-Tochter-Gesang im Fachwerk

Am 13. Oktober treten die renommierten Sängerinnen Franziska Hirtzel und Josephine Bonitz – sie sind Mutter und Tochter – gemeinsam im Fachwerk auf. Bei Duetten unter anderem von Händel und Offenbach werden sie von Pianistin Marianne Schroeder begleitet.

Seite 27

Auf dem Sturzeneggerareal wird mit viel Holz gebaut



Die fünf Gebäude der Wohnüberbauung der Bürgergemeinde auf dem Sturzeneggerareal werden Ende Oktober fertig aufgerichtet sein. Derzeit werden die Stockwerke beim höchsten Gebäude (Bildmitte) erstellt. Obwohl es von aussen nicht unbedingt offensichtlich ist, werden die Gebäude in der Bauweise Holzbau errichtet. Hunderte Kubikmeter Holz werden dabei verbaut. Foto Andrea Schäfer

Seiten 2 und 3

Medizin · Therapie · Pflege

Einzelzimmer für Alle*
neu auch in Basel

* ohne Aufpreis

adullam Spital

Post CH AG

AZA 4123 Allschwil



Hochbau

Beim Sturzeneggerareal wachsen Vollholzwohnbauten in die Höhe

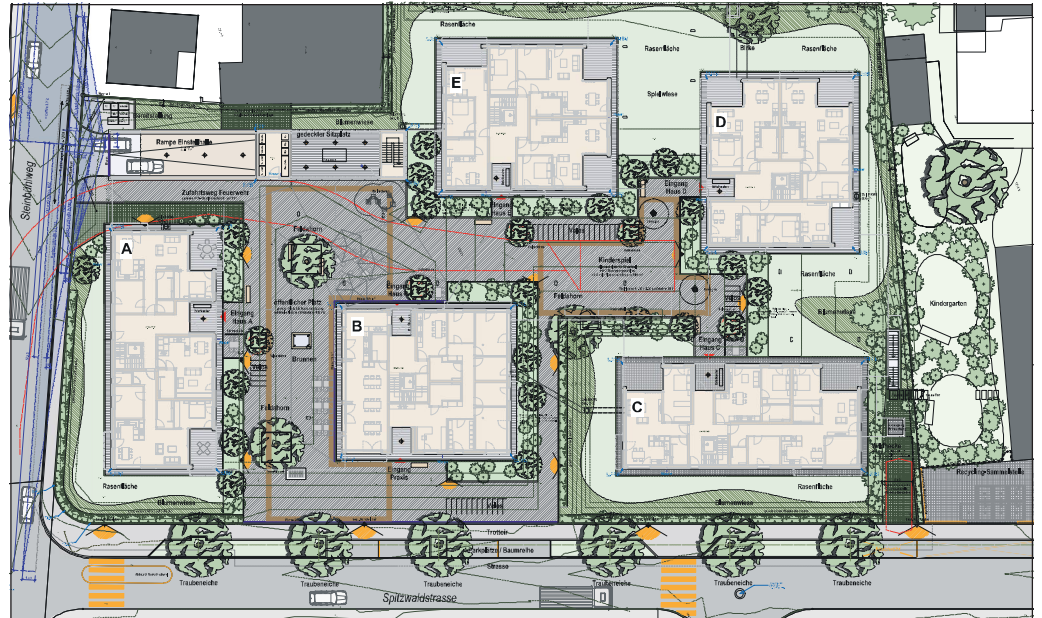
An der Ecke Spitzwaldstrasse/Steinbühlweg entsteht eine Wohnüberbauung, die in ihrer Bauart einzigartig ist in der Region.

Von Andrea Schäfer

«A, D und E sind fertig aufgerichtet, C steht kurz davor; B ist das höchste, da haben wir am 20. September angefangen mit dem ersten Geschoss – das braucht nun etwa eine Woche pro Geschoss», erklärt Felix Roth von der RTR Baumanagement AG. Die Rede ist von der Wohnüberbauung auf dem Sturzeneggerareal, wo Roth als Projektleiter tätig ist.

Verteilt auf fünf Gebäude, denen jeweils ein Buchstabe von A bis E (siehe rechts) zugeteilt ist, entstehen derzeit 66 Wohnungen, zwei Drittel davon Alterswohnungen. Speziell dabei ist, dass die Bauherrin – die Bürgergemeinde Allschwil – einen Vollholzbau gewählt hat. «Es gibt noch nicht allzu viele Wohnüberbauungen in dieser Bauart», so Roth. «Hier im Raum Nordwestschweiz sind mir keine weiteren Projekte in dieser Grösse bekannt.» Der Holzbau sei früher in erster Linie zur Aufstockung oder bei Einfamilienhäusern verwendet worden, nun sei die Bauart auch bei Mehrfamilienhäusern immer mehr im Trend.

Laut Roth wird es noch bis Ende Oktober dauern, bis auch das letzte Gebäude auf dem Sturzeneggerareal fertig aufgerichtet ist. Der Bezug der Wohnungen ist gestaffelt ab dem 1. Juni 2022 geplant. Bisher sei man gut im Zeitplan und dies trotz



Die fünf Baukörper sind versetzt angeordnet und unterschiedlich hoch. Im Erdgeschoss des Hauses B wird ein Gemeinschaftsraum und eine Arztpraxis entstehen. Zwischen den Gebäuden gibts einen öffentlichen Platz mit Brunnen, Bänken und Spielgeräten. Die Bauten sind jeweils vom Innenhof her zugänglich. Grafik zVg

schlechtem Wetter. «Wir haben am 28. Juni mit dem Holzbau begonnen – gerade in den ersten zwei, drei Wochen wurden wir ziemlich verregnet», erzählt Roth. «Da konnte man nicht so leistungsfähig sein wie gewünscht.»

Das Bauen mit viel Holz mache das Projekt wetterabhängiger als bei einem herkömmlichen Betonbau. «Das Projekt ist vor allem auch wetteranfälliger, weil wir hier Holz-sichtdecken haben», ergänzt Raphael Theiler, er ist auch von der RTR Baumanagement AG und agiert als Bauleiter vor Ort. «Die Decken werden nicht verputzt, son-

dern zweimal lasiert», so Theiler. «Da sieht man jede Struktur und das ist sehr heikel bei Wasserflecken.»

Entsprechend verbringen die Bauarbeiter, bis das Dach vorhanden ist, immer wieder viel Zeit damit, die Baustelle wasserdicht einzupacken, wenn wie so oft dieses Jahr Regen angesagt ist. «Wenn man mal die Holzdecke auf der ganzen Fläche eines Stockwerks eingebaut hat, dann muss man eine riesige Plane haben – sie wird mit dem Kran draufgelegt», erklärt Roth.

Das Bauen mit Holz hat aber auch Vorteile: «Die CO₂-Bilanz ist

viel besser als beim Betonbau», so Roth. «Die Zementherstellung ist etwas, das am meisten Energie braucht.» Gemäss Roth werden auf dem Areal rund 620 Kubikmeter Holz für Wände und Tragstruktur verwendet, hinzu kommen etwa 800 Kubikmeter für die Decken. «Es ist zu etwa 95 Prozent Fichte und Tanne», so Roth. «Dort, wo statisch grössere Kräfte wirken, hat es zum Teil auch Hartholz wie Buche oder Esche.» Ein kleiner Anteil (5 bis 7 Prozent) des Holzes stammt aus Allschwil. Der Rest komme aus dem Holzverbund Raurica aus der Nordwestschweiz. «Es wird kein



Felix Roth (links), Projektleiter, ist vor allem planerisch tätig, während Bauleiter Raphael Theiler (rechts) die Abläufe vor Ort koordiniert.



Am Rand der Baustelle steht ein Muster der Holzschalung, die das Äussere der Bauten zieren wird. Es handelt sich um druckimprägniertes Fichtenholz.



Im Rohbau ist bereits einiges Holz nicht mehr sichtbar, so etwa im Boden. Nur Decke und Holzstützen im Balkonbereich werden sichtbar bleiben.



So sollen die Wohnungen dereinst aussehen. Im Frühling soll eine Musterwohnung zur Ansicht parat sein.

Visualisierung zVg

ausländisches Holz verwendet», betont Roth.

Beim Bau werden vorfabrizierte Holzelemente benutzt – circa 1000 Wand- und 500 Deckenelemente. Sie werden jeweils mit Sattelschleppern in Ladungen à 20 Tonnen auf Pritschen angeliefert. Insgesamt sind es circa 22'000 Einzelbauteile. «Beim Holzelementbau ist der Ort jeder Steckdose, jedes Elektrorohrs etc. bereits gesetzt», erklärt Roth. Entsprechend müsse beispielsweise der Elektroplaner früh bereit sein mit den Plänen, so Theiler. «Man muss fast sechs Monate vorausdenken.»

Auch bei der Anlieferung sei eine gute Planung notwendig, um am richtigen Tag die richtigen Elemente vor Ort zu haben. Die regelmässigen Lieferungen müssen schnell verbaut werden, da auf der Baustelle kein Platz vorhanden ist zum Lagern. «Es ist also eine grosse Logistik hinterdran», so Roth. «Die Planung eines Holzbaus braucht wesentlich mehr Zeit als bei einem Massivbau», so Roth. Die Umsetzung des Rohbaus erfolgt laut Roth bei beiden Bauarten etwa gleich schnell, beim Innenausbau

geht es dann wohl etwas schneller beim Holzbau. Vom Preis her schlage ein Holzbau leicht teurer zu Buche.

Um dieses Volumen an Holzelementen zu bewältigen, sei eine Holzbaufirma mit hoher Kapazität notwendig, erklärt Roth. «Der Holzbauer hat 13 Wochen Produktionszeit in zwei Werken; er hat zwei Produktionsstrassen im Zweischichtenbetrieb.»

Auch wenn es sich um einen Holzbau handelt, wurden beim Rohbau auch reichlich andere Materialien verwendet. Das Untergeschoss wie auch die Treppenhäuser bestehen aus Beton. An diese Türme wurden dann die Holzelemente angebaut zusammen mit Stahlstützen. «Die Spannweiten und die Architektur machen zum Teil die Verwendung von Stahl nötig», erklärt Roth.

Bei den Decken handelt es sich um Holzbetonverbunddecken. Wie Roth ausführt, bestehen sie aus einer 10 Zentimeter dicken Holzschicht. Auf ihr werden die Haustechnikeinlagen wie etwa für Strom,



Auf den Holzboden werden verschiedene Leitungen (Lüftung, Strom) verlegt, bevor der Flüssigbeton darauf gegossen wird.

Foto zVg

Abwasser, Lüftung etc. verlegt. Darauf wird dann eine 14 Zentimeter dicke Schicht aus Flüssigbeton eingepumpt. «Holz und Beton müssen für die Statik gut miteinander verbunden sein, deshalb hat es Kerben im Holz, sodass die Schichten ineinander verkeilt sind.» Auf den Beton kommt dann ein herkömmlicher Unterlagsboden mit Trittschalldämmung und letztlich je nach Raum Parkett- oder Plattenboden.

Neben dem Parkett, der Holzdecke und einigen Holzstützen im Balkonbereich sowie der Aussenfassade, die aus einer Holzschalung besteht, ist im Innern kein Holz sichtbar. Die Holzelemente in der Wand sind mit Gipsfaserplatten zugedeckt. Dazu Roth: «Es kann durchaus Leute geben, die später einmal hierhin kommen und nicht merken werden, dass es ein Holzbau ist.»



Um die Holzkonstruktion vor Regen zu schützen, muss sie bis zum Abschluss der Aufrichtung immer wieder mit Plastikplanen eingepackt werden.



Im Erdgeschoss des Hauses B wird ein Gemeinschaftsraum entstehen. Dank Verglasung gibts einen direkten Blick in den Innenhof.

Fotos Andrea Schäfer